



Foto: M. Dvorak

Braunkehlchen

Tätigkeitsbericht 2018

Inhalt

3	Über uns
4	Aktivitäten 2018 Überblick
6	Kulturlandvögel und Landwirtschaft
9	Naturschutz in Abbaugebieten
10	Vogelschutz im Ausseerland
13	Artenschutzprojekt Heidelerche im Mühlviertel Global Partnership-Meeting von BirdLife International 2018
14	Important Bird Area Lainzer Tiergarten
18	DANUBE FREE SKY – Vogelschutz an Freileitungen
20	Wassertümpel für Schwalben
21	Windpark Handalm
22	Schwalbennester gefunden
23	PannonEagle Life – Naturschutzhunde gegen Greifvogelverfolgung Naturwälder in Natura 2000 Gebieten
24	12th Carinthian Raptor Migration Camp/Ktn. Fortsetzung der Rauchschnalben-Kampagne Brutvogelatlas neu
25	Finanzübersicht 2018
26	Verantwortliche Personen



Wir geben unseren
Vögeln eine Stimme

Unsere Vision ist eine Welt reich an Biodiversität, in der Menschen in Einklang mit der Natur leben. Wir schützen unsere Vogelwelt und ihre Lebensräume, um die Artenvielfalt langfristig zu bewahren.

Unser Leitbild:

Wer wir sind

Die Aufgabe von BirdLife Österreich ist der Schutz der Vogelwelt auf Basis fachlicher Grundlagen. Dies umfasst auch die Förderung der Wissenschaftlichen Forschung und die Verbreitung von Wissen über Vögel und ihrer Lebensräume sowie die Sensibilisierung der Bevölkerung für den Vogelschutz. Als der österreichische Partner von BirdLife International identifizieren wir uns mit den Grundsätzen dieser globalen Vogelschutz-Vereinigung.

Wie wir arbeiten

Die Basis unseres Wirkens sind wissenschaftliche Befunde zur Vogelwelt. In diesem Zusammenhang beteiligt sich BirdLife Österreich aktiv an der Forschung, wobei die Einbindung und Qualifizierung der Mitglieder im Rahmen eigener Projekte ein Charakteristikum des Vereins darstellt. Unsere Projekte zum Vogelschutz sind lösungsorientiert, auch in Hinblick auf eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen. Eine Zusammenarbeit mit Landnutzern wird dabei angestrebt.

Als schlagkräftige Nonprofit Organisation setzen wir gleichermaßen auf Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying für den Vogelschutz. Wir beteiligen uns an Arbeitsgruppen von BirdLife International und bringen unsere Erfahrungen ein.

Wir achten auf unsere finanzielle, fachliche und politische Unabhängigkeit.

Unsere Kultur

Unsere Mitglieder und die Mitarbeit Freiwilliger bilden die Basis von BirdLife Österreich. Entsprechend professionell werden sie betreut. In unserer Arbeit berücksichtigen wir die Besonderheiten der unterschiedlichen Regionen Österreichs.

Im Dialog mit Politik und Wirtschaft treten wir als starke, engagierte und unabhängige Interessensvertretung des Vogelschutzes auf.

Aktivitäten 2018

Auf den folgenden beiden Seiten finden Sie eine Übersicht über unsere Tätigkeiten in Form von Kurzberichten. Danach werden einige ausgewählte Projekte näher vorgestellt, darunter auch solche, die bereits in früheren Jahren begonnen und heuer fortgesetzt bzw. beendet wurden.

Schwerpunkt Landwirtschaftspolitik

Wie vielfach dargestellt, sind die Kulturlandvögel die Sorgenkinder des Vogelschutzes schlechthin. Zentraler Schlüsselfaktor dafür ist die Landwirtschafts-Förderpolitik. BirdLife Österreich nimmt als Anwalt der Kulturlandvögel an zahllosen Verhandlungen und Arbeitsgruppen dafür teil und liefert wissenschaftliche Entscheidungsgrundlagen. Besonders betonen wir den Bedarf an Brachflächen, Hecken, kleinparzellierter Landschaften und Reduktion des Pestizideinsatzes.



Foto: H.-M. Berg

Artenschutzprojekt für gefährdete Vogelarten in NÖ ^{3,15}

Im Rahmen des Artenschutzprojektes für gefährdete Vogelarten in NÖ wurden sechs Vogelarten herausgefiltert, für die im Licht nationaler und internationaler Rahmenbedingungen derzeit speziell in NÖ besonderer Handlungsbedarf gegeben ist: Raubwürger, Steinkauz, Wiesenweihe, Großer Brachvogel, Kaiseradler und Seeadler. BirdLife koordiniert die Aktivitäten fachlich und führt das Teilprojekt Kaiseradler durch. Dabei geht es vor allem um den Schutz der Horststandorte.



Foto: M. Dvorak

Kaiseradler

Rotmilan OÖ ⁴

Der Rotmilan breitet sich in Oberösterreich aus, gilt aber auf Grund seiner Seltenheit nach wie vor als gefährdete und schutzbedürftige Art. Die Entwicklung wird im Rahmen einer jährlichen Bestandserhebung überwacht. 2018 wurden 15–18 Brutpaare festgestellt. Als größte Gefahr haben sich Störungen im Horstbereich durch Waldarbeiten nach Borkenkäferbefall erwiesen. Die Schutzaktivitäten konzentrierten sich daher auf diesen Aspekt (Kontaktaufnahme mit WaldbesitzerInnen und Forstbehörden).



Foto: M. Dvorak

Vogelmonitoring Bleistätter Moor ⁶

Das Bleistätter Moor am Ossischer See (Kärnten) wurde im Bereich des Europaschutzgebietes Tiebelmündung durch Flutungen renaturiert. BirdLife Österreich begleitet diese Maßnahmen durch ornithologische Erhebungen, die auch einen Vergleich mit vorangegangenen Erhebungen ermöglichen. Durch die Flutung nahmen nicht nur die Brutbestände einiger Wasservögel massiv zu (v.a. Blässhuhn, Zwergtaucher, Stockente), auch als Rastplatz für Durchzügler wurde das Gebiet sehr gut angenommen und ist nun ein Hotspot für Vögel und Vogelbeobachter gleichermaßen.



Foto: M. Dvorak

Zwergtaucher

Braunkehlchenschutz ^{3,4,5,6,14}

Das Braunkehlchen ist von der Nutzungsintensivierung im Grünland besonders betroffen. Schutzprojekte und -aktivitäten wurden 2018 in mehreren Bundesländern durchgeführt: Im OÖ Böhmerwald wurden Ansitzwarten in strukturarmen Spätmähwiesen angebracht. Im Salzburger Lungau wurden u.a. die Flächen der an der neuen Produktpalette „Reine Lungau“ von Salzburgmilch teilnehmenden Betriebe erhoben, um auf mögliche Bewirtschaftungsänderungen im Sinne des Braunkehlchens reagieren zu können. Auch in Kärnten wurden die Schutzaktivitäten in den Kerngebieten (s. VS 44) intensiviert sowie im Hansäg (Bgl) das Gelege-Schutzprogramm fortgesetzt.



Foto: M. Dvorak

Braunkehlchen



Foto: M. Dvorak

Graugans

Vogelwarte II ^{3,14,18}

Im Rahmen des grenzüberschreitenden Interreg Projektes Vogelwarte II im Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel übernahm BirdLife Österreich u. a. den Projektteil Graugans. Dabei wurden 167 Graugänse beringt und mittels Halsmanschetten markiert. Zusätzlich versah der Nationalpark 16 Gänse mit Halsmanschetten-Sendern. Dadurch sollen nicht nur Veränderungen im Zugverhalten, sondern auch kleinräumige Bewegungen sowie das Verhalten der Gänse im Neusiedler-See-Gebiet dokumentiert werden.

Naturschutz-Interessensvertretung

Fachliche Stellungnahmen u.a. bei Gesetzesnovellen, neuen Verordnungen, UVP-Verfahren und BVwG-Verhandlungen gehören zu unserer laufenden Naturschutzarbeit (2018 z. B. Novellierung des OÖ Naturschutzgesetzes, Novellierung des Salzburger Jagdgesetzes u. a.). Auch die Vertretung von Vogelschutz-Interessen in diversen Naturschutzgremien ist wichtig (z. B. Begleitausschuss Ländliche Entwicklung, Nationale Biodiversitätskommission, diverse Landes-Naturschutz- und Nationalpark-Beiräte).



Vielfalt Leben IV ^{1,2,3}

Im Rahmen des vom NHM Wien koordinierten LE-Projekts führte BirdLife Österreich u.a. Schutzmaßnahmen mit der Netz Burgenland und der Netz Niederösterreich durch, erstellte ein Pflegekonzept an „Hotspots“ entlang dem ÖBB-Trassenetz und setzte Artenschutzmaßnahmen für prioritäre Vogelarten aus einem Pflegetopf um. Dabei erfolgten Pflegemaßnahmen (v. a. Entbuschungen) im Hundsfeldmoor/Sbg. (Rotsterniges Blaukehlchen), im Pulkautal/NÖ (Schwarzkehlchen), im Ibmer Moor/OÖ (Großer Brachvogel, Bekassine) und im Hörfeld an der Grenze Ktn./Stmk. (Braunkehlchen).



Foto: P. Buchner

Rotsterniges
Blaukehlchen

Kiebitzschutz Naturpark Obst-Hügelland, OÖ⁷

Das erfolgreiche Kiebitz-Schutzprojekt im Naturpark Obst-Hügel-Land wurde weiter fortgesetzt. Grundlage sind Kartierungen der Kiebitzbruten, die dann durch Vertragsschutzmaßnahmen in Absprache mit den Landwirten gesichert werden. Dazu ist eine Bearbeitungs-freie Periode zwischen Mitte März und Mitte Mai notwendig. 2018 konnte so in Zusammenarbeit mit Beauftragten des Naturparks der Bruterfolg wieder erhöht werden.



Foto: M. Dvorak

Artikel 12 Bericht 2013-2018¹⁷

Im Rahmen der EU-Naturschutzrichtlinien (Vogelschutz- und Fauna-Flora-Habitatrichtlinie) sind die Mitgliedsstaaten unter anderem zu regelmäßigen Berichten über den Zustand der Schutzgüter verpflichtet. BirdLife Österreich stellt im Auftrag der österreichischen Bundesländer die ornithologischen Grundlagen für diesen Bericht zusammen. Die zentrale Rolle spielte dabei der Datenschatz von ornitho.at mit 3,7 Millionen Datensätzen. Fertigstellung und Berichterlegung erfolgt 2019.

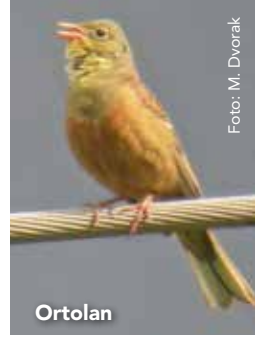


Foto: M. Dvorak

Ortolan

Monitoring-Projekte^{2,3,14,15,18,19,20}

Die Überwachung von Vogelbeständen bildet die unverzichtbare wissenschaftliche Grundlage unserer Arbeit. Am wichtigsten darunter sicherlich das Brutvogelmonitoring häufiger Vogelarten, das die Bestandsentwicklung von ca. 90 Arten dokumentiert. Beispiele für weitere Monitoring-Aktivitäten: Winterliche Wasservogelzählung, Krähenzählungen in der Steiermark, Weißstorch-Brutbestandszählung, regionale Greifvogelzählungen, Kaiseradler-Brutbestandszählung, Monitoring im NP Neusiedler-See, Brutvogelatlas.



Foto: H. Uhl



Foto: F. Bittermann

Störungsbiologie^{11,12,13}

Die Freizeitnutzung in der Bergwelt birgt Konfliktpotential mit Naturschutzanliegen. Der NP Hohe Tauern und der Südtiroler Naturpark Rieserferner-Ahrn gaben deshalb eine Studie in Auftrag, in der als Grundlage zur Besucherlenkung verfügbares Wissen über Störungsbiologie, Verbreitungs- und Lebensraumdaten u. v. m. zusammengeführt wurden. BirdLife arbeitete beim Vogelteil des Projektes mit. In Summe gibt es wenig Fachliteratur dazu (Forschungsbedarf!), es konnten dennoch eine Gefährdungsklassifizierung für Bergtiere, Konfliktzonen und Handlungsempfehlungen erarbeitet werden.

Alt- und Totholzverbundsystem Leithagebirge^{9,10}

Totholz und Altbäume sind entscheidende Faktoren für die Biodiversität im Wald. Auf den Waldflächen der Esterházy Betriebe im Leithagebirge sollen im wirtschaftlich genutzten Wald auch Altbäume bestanden bleiben und so ein Netzwerk bilden. BirdLife Österreich kartiert im Rahmen des vom WWF koordinierten Projekts vor allem Waldindikatorarten wie Mittelspecht und Halsbandschnäpper und liefert dadurch Grundlagen für die Flächenauswahl.



Foto: A. Thaler

Mittelspecht

Heidelerchenschutz Naturpark Mühlviertel¹⁶

Im Mühlviertel sind die letzten Heidelerchenreviere Oberösterreichs durch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung stark in Bedrängnis gekommen. Im Rahmen eines Schutzprojektes im Naturpark Mühlviertel kartiert BirdLife Österreich deshalb die Nester, um sie, gefördert durch einjährige Flächenprämien, gezielt zu schützen. Weiters sollen in geeigneten Gebieten mit noch vorhandenen günstigen Lebensraumstrukturen Flächen durch mehrjährige Habitatprämien gesichert werden.



Foto: H. Kurz

Öffentlichkeitsarbeit für den Vogelschutz

Um aus der Bevölkerung Rückenstärkung für unsere Vogelschutzarbeit zu erhalten, ist eine effiziente Öffentlichkeitsarbeit unbedingt nötig. Dies gilt besonders für die wichtigen Themen illegale Greifvogelverfolgung und Landwirtschaftspolitik. Vor allem die Präsenz in Fernsehformaten wie „Thema“, „Konkret“, ZiB 1 und ZiB 2 verlieh unseren Vogelschutzanliegen 2018 Gewicht. Wichtig ist aber auch der BirdLife-Auftritt auf Facebook, Twitter und seit 2018 für das jüngste Publikum auch auf Instagram.



Interreg-Projekt Eisvogel^{3,8}

Im Rahmen eines grenzüberschreitenden Projektes sollen an den Zubringerflüssen der March und Thaya Schutzmaßnahmen für den Eisvogel durchgeführt werden: Auf der Schwechat und Fischa in Österreich sowie auf der Rudava, Malina und Močiarka in der Slowakei. 2018 wurde mit einer Bewertung der Flussabschnitte begonnen, 2019 werden gemeinsam mit Freiwilligengruppen (Schulen, Gemeinden, ...) einfache Maßnahmen umgesetzt (z. B. Abgraben von Brutwänden), welche 2020 auf Erfolg kontrolliert werden.



Foto: M. Tiefenbach

Weitere Projekte und Tätigkeiten

U. a. Weißrückenspecht LIFE+ Ausseerland^{20,23}, Erhebung Lainzer Tiergarten^{3,21}, Aktionsplan Windparke Parndorfer Platte Kaiseradlerschutz 2018²², FFG Roadkill²³, Schilfgürtel Neusiedler See^{3,9,14}, Windkraft Oberpullendorf 2018¹⁴, Erweiterung Europaschutzgebiet Parndorfer Platte¹⁴, Schutz Wiesenvogel Hanság 2018¹⁴, Monitoring NP Neusiedler See 2018¹⁸, NaturErLebensRaum Hörfeld-Moor 18-20²⁴, PannonEagle LIFE Greifvogelverfolgung^{2,3}, Naturschutz in Abbaugeländen NÖ^{2,3,15,25}, Bewertung Naturschutzmaßnahmen Ländliche Entwicklung^{2,3}, Kooperation ÖBF²⁰, Blühendes Österreich²⁶, DANUBE FREE SKY^{3,8}, Schutzgebiete Jauntal⁶, Brutvogelatlas^{2,20}, Monitoring Brutvogel Tirol²⁷, Windkraft Nö Leitfadens²⁸, Citizen Science Projekt Schwalben im Siedlungsraum², Farmland Bird Index VlbG²⁹, Höhlenbrütende Vögel der Kulturlandschaft Kärnten⁶, Sakerfalken³⁰, Stunde der Wintervogel, Herbsttagung Salzburg³¹; über 50 Vorträge und über 80 Exkursionen, Greifvogelcamp Kärnten; Meldeplattform ornitho.

Feldornithologiekurs

Auf Basis der 2017 erarbeiteten Unterlagen wurde der Feldornithologiekurs zur Anmeldung ausgeschrieben. Der Ansturm übertraf alle Erwartungen, innerhalb kürzester Zeit war er ausgebucht, so dass inzwischen zwei weitere Kurse angeboten wurden. Die TeilnehmerInnen lernen nicht nur die Bestimmung der heimischen Vogelwelt, auch feldornithologische Methoden sowie ökologisches Wissen wird vermittelt. Damit soll sich vor allem auch der Pool unserer ehrenamtlichen MitarbeiterInnen vergrößern.



Foto: U. Nilsken

Wir danken für die Unterstützung: 1: Naturhistorisches Museum Wien; 2: Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus; 3: Europäische Union; 4: Amt der OÖ LR, Abt. Naturschutz; 5: Amt der Sbg. LR, Abt. Naturschutz; 6: Amt der Kärntner LR, Abt. Umwelt, Wasser und Naturschutz; 7: Naturpark Obst-Hügel-Land; 8: Nationalpark Donau-Auen; 9: WWF Österreich; 10: Esterházy Betriebe; 11: Büro Waldplan; 12: NP Hohe Tauern; 13: NP Rieserferner-Ahrn; 14: Amt der Bgld. LR, Abt. Ländliche Entwicklung, Agrarwesen und Naturschutz; 15: Amt der NÖ LR, Abt. Naturschutz; 16: Naturpark Mühlviertel; 17: Österreichische Bundesländer; 18: Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel; 19: Amt der Steierm. LR, Abt. Umwelt und Raumordnung; 20: Österreichische Bundesforste; 21: Land Wien, MA 22; 22: Energie Burgenland; 23: Österreichische Forschungsförderungsges.; 24: NP Zirbitzkogel-Grebenzen; 25: Fachverb. Stein und Keramik der WKÖ; 26: REWE International AG; 27: Amt der Tiroler LR, Abt. Umweltschutz; 28: NÖ Umweltschutz; 29: Amt der Vbg. LR, Abt. Naturschutz; 30: Austrian Power Grid; 31: Haus der Natur Salzburg.

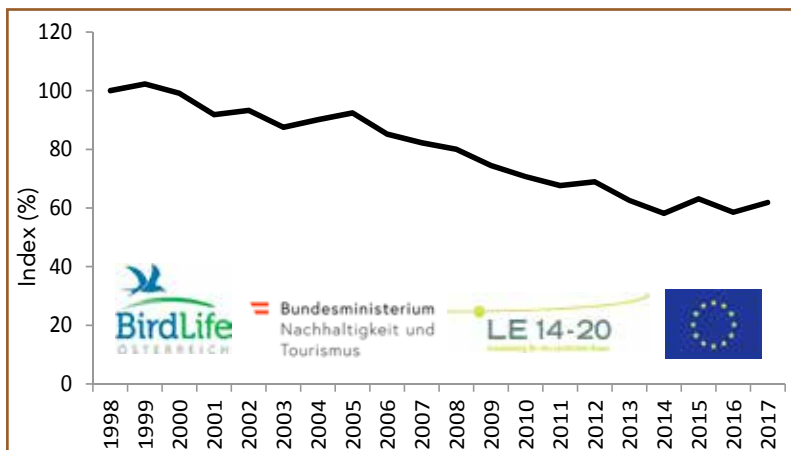
Kulturlandvögel und Landwirtschaft



Haben Sie sich schon gefragt, was der Brexit mit der Feldlerche zu tun hat? In den unzähligen Verflechtungen, die zwischen Großbritannien und der EU bestehen, stehen natürlich die Geldflüsse im Mittelpunkt – und damit Gelder, die in die Landwirtschaft (gemeinsame Agrarpolitik, GAP) fließen und fast die Hälfte des EU-Budgets ausmachen. Da zu erwarten ist, dass diese Mittel sich mit dem Brexit drastisch verkürzen werden, beginnt nun das große Tauziehen um die Verwendung der Gelder.

Die große Frage ist: Wird es endlich Förderpolitik geben, die eine nachhaltige, naturverträgliche Landwirtschaft unterstützt? Oder werden die Umweltförderungen stärker gekürzt und stattdessen die industri-

elle Landwirtschaft weiter gefördert? Um diese Diskussion beeinflussen zu können, sind stichhaltige Argumente nötig, die die Wirkung der Förderungen auf die Biodiversität belegen. In Österreich wird ein wesentlicher



Farmland Bird Index (FBI): Er setzt sich aus den Bestandstrends 22 typischer Kulturlandarten zusammen. Datengrundlage ist das österreichische Brutvogelmonitoring, das von ehrenamtlichen ZählerInnen jährlich durchgeführt wird und die Veränderungen der gezählten Arten jeder Zählstrecke über die Jahre aufzeigt. Die FBI-Arten: Turmfalke, Rebhuhn, Kiebitz, Turteltaube, Wendehals, Feldlerche, Baumpieper, Bergpieper, Braunkehlchen, Schwarzkehlchen, Steinschmätzer, Wacholderdrossel, Sumpfrohrsänger, Dorngrasmücke, Neuntöter, Star, Girlitz, Stieglitz, Bluthänfling, Goldammer, Grauammer

neuert) im Rahmen einer Evaluierungsstudie zu untersuchen. Wichtige Grundlagen dafür sind die Ergebnisse der jährlichen Zählungen im Rahmen des Brutvogelmonitorings und der daraus errechnete FBI (Farmland Bird Index). Auf Grund der umfangreichen Thematik wollen wir in diesem Heft die Situation im Ackerland, im nächsten Vogelschutz jene im Grünland darstellen.

Äcker als Wiesenersatz ...

Österreichs Agrarlandschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten nämlich immer mehr in zwei große Lebensraumtypen aufgetrennt: V. a. die westlichen Bundesländer bestehen hauptsächlich aus Grünland, während im Osten das Ackerland vorherrscht. Das kleinräumige Mosaik aus Wiesen und Äckern gehört also der Vergangenheit an. Auch die Vögel haben sich oft auf eine der beiden Bewirtschaftungsformen spezialisiert, wobei sich immer mehr Arten weitgehend aus dem Grünland zurückziehen und fast nur noch im Ackerland brüten – so z. B. der Kiebitz oder die Feldlerche. Das sind Arten, die als ursprüngliche Wiesenvögel hauptsächlich am Boden ihre Nahrung suchen und Nester anlegen. Magere Wiesen, die eine niedrige, lückige Vegetation aufweisen und diese Lebensweise ermöglichen, gibt es kaum mehr. Der überwiegende Teil des Grünlandes ist

heute viel zu dicht- und schnellwüchsig. Äcker hingegen bieten zumindest bis einige Wochen nach der Aussaat die geeigneten Strukturen.

... oder Falle für die Feldvögel?

Dann jedoch werden die angebauten Kulturen so dicht und hoch, dass sie wieder für Vögel kaum nutzbar sind. Ein gutes Beispiel dafür ist das immer verbreitetere Wintergetreide: Wenn die Feldlerche im März ankommt, bietet es, gerade sprießend, ein attraktives Bruthabitat. Nach kurzer Zeit findet sich das Nest jedoch in einem meterhohen, dichten Dschungel aus Halmen, so dass die Eltern nur fliegend zum Nest zurückkehren können, die Futtersuche muss möglicherweise außerhalb des eigenen Reviers erfolgen. Ein enormer Kraftaufwand, außerdem auch ein auffälliger Hinweis auf den Neststandort ...

Ein weiterer Faktor für die Bestandsrückgänge v. a. von bodenbrütenden Arten ist die Sterblichkeit durch die Bewirtschaftung: Die frühe Ernte oder andere Bearbeitungsschritte wie das Striegeln (mechanische Unkrautentfernung im Biolandbau) zerstören einen Großteil der Nester mit den darin befindlichen Jungen. Außerdem ist zur erfolgreichen Jungenaufzucht natürlich ausreichend Nahrung nötig, die bei den meisten Arten aus Insekten, bei einigen Finkenarten auch aus Wildkräutern besteht. Der Einsatz von Unkraut- und Insektenbekämpfungsmitteln führt dazu, dass in den bewirtschafteten Flächen oft gar keine Nahrung mehr zu finden ist.

Angesichts dieser Probleme ist es kein Wunder, dass unsere Feldvögel massive Bestandsrückgänge hinnehmen mussten.



Brachen bieten sichere Nistplätze und erhöhen das Nahrungsangebot im Ackerland.

Foto: N. Teufelbauer

„Rettungsinseln“ für Vögel im Ackerland können Brachen sein: Die Daten des Brutvogelmonitorings zeigen, dass die Entwicklung des FBI mit einer Zeitverzögerung von zwei Jahren eng mit dem Flächenanteil an Ackerbrachen zusammenhängt. Derzeit liegt dieser bei nur ca. 4 % der landwirtschaftlichen Fläche. In diesen ungenutzten Flächen können zumindest manche Arten wie Feldlerche

oder Dorngrasmücke ihre Nester anlegen, und auch das Nahrungsangebot wird verbessert.

Zeigen öffentliche Gelder Wirkung?

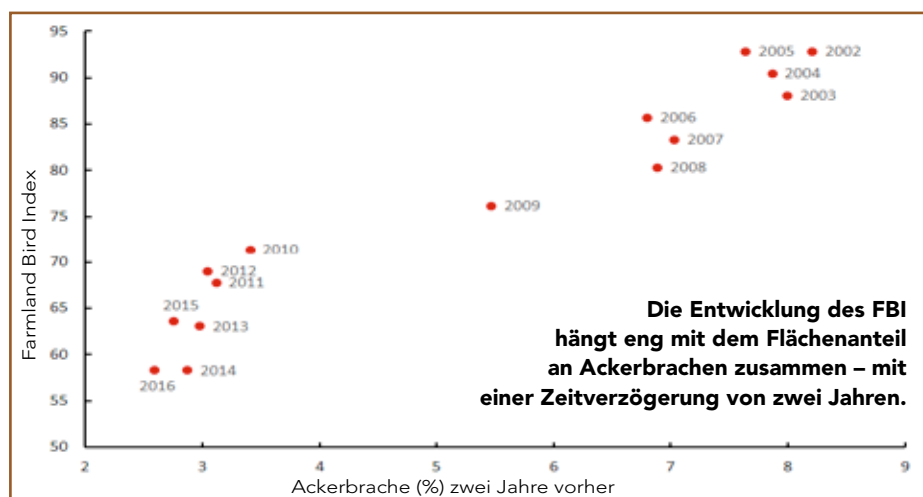
Doch welchen Einfluss hat die Förderpolitik auf die Nutzungen und damit auf die Vögel? Auf europäischer Ebene stellten sich die Verpflichtungen des „Greening“ der flächenbezogenen Direktzahlungen auf Grund zahlreicher Ausnahmen und Anrechnungsmöglichkeiten als für Vögel unwirksam heraus. Die Hoffnungen ruhen daher auf dem Österreichischen Förderprogramm (ÖPUL).

Als erstes untersuchten wir im Rahmen unserer Evaluierung die Wirkung der breitesten Fördermaßnahme **UBB** (Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung): Bundesweit nehmen ca. die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe mit ihrer gesamten Betriebsfläche an dieser Maßnahme teil und müssen daher 5% der Betriebsfläche als „Biodiversitätsfläche“ (DIV) ausweisen: Im Ackerbau bedeutet das die Einsaat einer blütendominierten Mischung, die nur einmal im Jahr gemäht oder gehäckselt werden darf. Diese Bewirtschaftung entspricht im Wesentlichen einer Ackerbrache und wir konnten ihre positive Wirkung auf verschiedene Weisen belegen: Monitoringstrecken mit einem höheren Anteil an DIV-Flächen hatten eine höhere Anzahl an FBI-Arten, außerdem waren Feldlerche und Dorngrasmücke mit einer höheren Wahrscheinlichkeit anzutreffen. Eigene Zählungen ergaben, dass auch das Rebhuhn von einem höheren Anteil an DIV-Flächen profitiert.



Feldlerche

Foto: H.-M. Berg



Ungefähr 20 % aller österreichischen Betriebe sind **Bio**-Betriebe, das ist somit nach UBB flächenmäßig die zweitgrößte Fördermaßnahme. Unverständlich ist, dass Biobetriebe von der verpflichtenden Anlage von DIV-Flächen ausgenommen sind, und daher kaum Brachen haben. Dementsprechend konnten wir – trotz eingeschränktem Pestizideinsatz – kaum eine positive Wirkung auf Vögel feststellen. Lediglich die Wachtel war auf Bioflächen häufiger, was auf die bessere Nahrungsverfügbarkeit (bodenlebende Insekten, Wildkräuter) und den Anbau von Luzerne im Fruchtwechsel zurückgeführt werden kann.



Auch das Rebhuhn profitiert von einem höheren Anteil an Ackerbrachen.

Schließlich gibt es noch die **Naturschutzmaßnahme**. Endlich eine Maßnahme, die Wirkung zeigt! Allerdings ist auch diese geringer als erhofft: Im Acker konnten wir mit den Monitoringdaten nur für die Wachtel und den Neuntöter einen Zusammenhang nachweisen. Der Grund für die begrenzte Wirkung liegt vermutlich wieder in den ebenso begrenzten Flächenanteilen: Die Monitoringstrecken hatten einen Flächenanteil an Vertragsnaturschutz von 5–7 % – und liegen dabei noch über dem österreichweiten Durchschnitt von 3,4 %. Bei dem großen Aktionsradius der Vögel können solch geringe Anteile keine starke Wirkung haben ... Beim Raubwürger, der in Österreich inzwischen nur mehr mit 12–13 Brutpaaren vertreten ist,



Foto: M. Dvorak

Rebhuhn

zeigte sich, dass in den letzten verbliebenen Brutgebieten mehr als 30 % der Fläche unter Vertragsnaturschutz steht.

Was muss sich ändern?

Aus diesen Erkenntnissen ergeben sich einige wichtige Forderungen, die es gilt, bei der Entwicklung des nächsten Programms ab 2021 durchzusetzen: Generell sollten die wirksamen Auflagen verstärkt umgesetzt werden: In der breitenwirksamen Horizontalmaßnahme UBB sollte dringend der Flächenanteil der Biodiversitätsflächen erhöht werden – auch die Biobetriebe

müssen hier in die Pflicht genommen werden!

Und in besonders wichtigen Gebieten für Kulturlandschaftsvögel muss mehr Geld in die Hand genommen werden, um durch persönliche Beratung und attraktive Prämien wenigstens dort mit hohen Flächenanteilen von Vertragsnaturschutz und wirksamen Auflagen den Artenschwund umzukehren. Für all das ist natürlich eine ausreichende Finanzierung nötig. Womit wir wieder beim Anfang wären: Wenn uns der Brexit Geld kostet, dann darf dies nicht zu Lasten der Umwelt gehen, sondern soll bei den unwirksamen Flächenprämien für die industrielle Landwirtschaft abgezweigt werden!

Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich

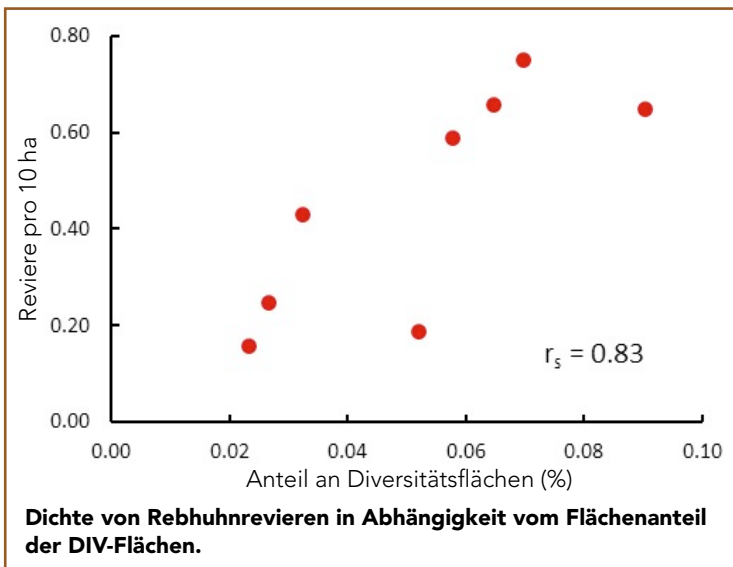


Foto: O. Samwald

Die Wachtel profitiert als einziger Feldvogel vom erhöhten Insekten- und Wildkräuterangebot auf Bio-Flächen.

Naturschutz in Abbaugebieten

Brutwand im Sand

Steinbrüche, Kies- und Sandgruben

können in unserer intensiv genutzten, ausgeräumten Landschaft vielen Tier- und Pflanzenarten als Ersatzlebensräume dienen, darunter auch seltenen und gefährdeten Arten. Unter den Vögeln sind dies etwa der Flussregenpfeifer, dessen natürliche Brutplätze an ausgedehnten Schotterbereichen der Fließgewässer rar geworden sind oder der Triel, der in Österreich überhaupt fast nur mehr in Schottergruben zu finden ist, sowie der wärmeliebende Bienenfresser. Aber auch andere Artengruppen wie seltene Reptilien, Amphibien, Schmetterlinge, Libellen, Heuschrecken und Wildbienen sowie trockenheitsliebende Pflanzen finden in Abbaubereichen Ersatzlebensräume.

Abschluss 2019

Im Rahmen unserer Kooperation mit dem Forum mineralische Rohstoffe der Wirtschaftskammer wurde heuer das mit EU-Mitteln kofinanzierte LE-Projekt „Arten- und Lebensraumschutz in Rohstoffgewinnungsbetrieben in Niederösterreich“ abgeschlossen, bei dem seit 2016 konkrete Schutzmaßnahmen in insgesamt 30 Gewinnungsstandorten in ganz Niederösterreich freiwillig umgesetzt wurden (siehe Vogelschutz 41, 2016, S.17).

Unter fachkundiger Beratung entbuschten zum Beispiel manche Betriebe wertvolle Trockenrasen, gruben Brutwände für Bienenfresser und Uferschwalben nach, legten Steinhäufen für Steinschmätzer an, kennzeichneten temporäre Ruhe- und Nester oder Höhlen von Vögeln oder Insekten zu abzusichern, legten Feuchtbiootope an und verbesserten vorhandene durch Freischneiden der Ufer oder Anlegen von amphibienfreundlichen Flachwas-

serebereichen.

Die meisten Maßnahmen erfolgten während des laufenden Betriebs, um zu zeigen, welche Habitats in den Ersatzlebensräumen einfach und kostengünstig angeboten werden können. Es wurden aber auch Vorarbeiten und Überlegungen für abschließende Renaturierungen unter Berücksichtigung der Genehmigungsbescheide angestellt.

Berater vor Ort waren Manuel Denner (Weinviertel), Frank Grinschgl (Industrieviertel), Werner Weißmair (Mostviertel) und Axel Schmidt (Waldviertel). Zusätzlich initiierte das Team geeignete Naturvermittlungangebote in Abbaugebieten, diskutierte die Thematik mit Amtssachverständigen und der Umweltschutzbehörde NÖ und leistete begleitende Öffentlichkeitsarbeit.

Zur Nachahmung empfohlen

Das LE-Projekt zeigt, dass mit einer respektvollen Umgangsweise auf Augenhöhe Industrie und Naturschutz sehr konstruktive Lösungen entwickeln und mit beiderseitiger Motivation auch gerne freiwillig umsetzen können.

BirdLife strebt eine Anwendung der positiven Erfahrungen aus NÖ für Betriebe in ganz Österreich an; die Planungen dafür laufen. Die Ergebnisse des Projekts werden am 2. Oktober um 18 Uhr bei einem eigenen BirdLife-Vortrag im Naturhistorischen

Museum Wien gesondert präsentiert – wir freuen uns auf Ihr Interesse!

Christof Kuhn und
Christina Nagl, BirdLife Österreich

Entbuschter Halbtrockenrasen auf Kalkstein

MIT UNTERSTÜTZUNG DES LANDES NIEDERÖSTERREICH UND DER EUROPÄISCHEN UNION



LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung
des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



NATURLAND NIEDERÖSTERREICH
Einzigartig. Vielseitig. Schützenswert.

Vogelschutz im Ausseerland

Foto: A.-S. Pirtscher



Blick vom Zinken

Das in den nördlichen Kalkalpen gelegene „Ausseerland“ im Nordwesten der Steiermark ist Schauplatz eines außergewöhnlichen Projektes der Österreichischen Bundesforste zur Erhaltung der regionalen Biodiversität. Neben Moor- und Feuchtgebietsarten stehen Raufußhühner sowie die Spechtarten der Bergwälder im Fokus mehrjähriger Habitat-Gestaltungsmaßnahmen. BirdLife liefert durch drei ornithologische Bestandserhebungen in bislang wenig erforschten Lebensräumen die fachliche Basis dafür.

nachhaltigen Bewirtschaftung dazu bei, dass diese Naturschätze den nächsten Generationen erhalten bleiben.

Die Österreichischen Bundesforste sind auf einem Großteil der Flächen Grundbesitzer. Seit Juli 2013 setzt der Forstbetrieb Inneres Salzkammergut das von der Europäischen Union geförderte LIFE+ Projekt „Naturwald, Moore und Lebensraumverbund im Ausseerland“ um. Schwerpunkte liegen dabei auf der aktiven Lebensraumgestaltung und -vernetzung für die Schutzgüter. 5,7 Millionen Euro werden in sechs Jahren in die Erstellung von Managementplänen, die konkrete Maßnahmenumsetzung, das Monitoring sowie eine breite, begleitende Öffentlichkeitsarbeit investiert. Ziel ist es, neue Kenntnisse über die vorkommende Artenvielfalt zu erlangen und die Lebensräume zu verbessern.



Foto: M. Dvornik

Brutvogel in den Feuchtgebieten des Talbodens: der Karmingimpel.

LIFE+ Projekt „Naturwald, Moore und Lebensraumverbund im Ausseerland“

Die Tallagen des Ausseerlandes liegen auf 750 m Seehöhe inmitten Österreichs und umfassen Seen, Moore und Wälder. Das Gebiet ist durch das Tote Gebirge im Norden und das steirische Dachsteinplateau im Süden begrenzt. Hier finden sich viele Arten und Lebensräume, die anderswo in Österreich stark gefährdet sind. So gibt es Vorkommen von Steinkrebsen, Gelbbauchunken und Alpen-Kammolchen, aber auch von Auerhuhn, Birkhuhn und Dreizehenspecht in Populationsgrößen, die Naturschützer zum Schwärmen bringen. Vier verordnete Natura-2000-Gebiete tragen neben einer

Vogelarten der Talböden bei Bad Mitterndorf

Zwischen Ödensee und Salztal untersuchten BirdLife-Experten sieben Feuchtgebiete mit insgesamt 330 ha bezüglich lokaler Brutvögel, um bei den geplanten Managementmaßnahmen Rücksichtnahme darauf

zu ermöglichen. Auf den relativ kleinen Flächen wurden immerhin 90 Arten festgestellt, davon 55 sichere sowie 16 weitere mögliche Brutvogelarten.

Große Neuentdeckungen blieben aus. Bemerkenswert darunter waren jedoch Brutvorkommen anspruchsvoller, teils gefährdeter Arten wie Reiherente, Flussuferläufer, Grauspecht, Braunkehlchen, Neuntöter oder dem überraschend häufigen Karmingimpel. Ob die wiederholt zur Brutzeit in den kleinen Stillgewässern beobachtete Krickente tatsächlich hier brütet, ist bislang nicht zweifelsfrei belegt. Dieses Netz von Feuchtgebieten ist auch für durchziehende Vogelarten attraktiv. Das zeigen z. B. die Rastvögel Zwergtaucher, Gänsesäger, Schwarzkopfmöwe, Bruch- und Waldwasserläufer.

Habitat-Gestaltungs- und Schutzmaßnahmen wurden für 25 ausgewählte Vogelarten empfohlen, z. B. durch Ausweisung von Ruhezonen an Gewässern für brütende Wasservögel oder die Erhaltung von Buschgruppen und einer reichhaltigen Krautschicht am Rande von Feuchtflächen für den Karmingimpel.

Seltene Spechte im Natura-2000-Gebiet „Steirisches Dachsteinplateau“

Für das 7455 ha große Natura-2000-Gebiet „Steirisches Dachsteinplateau“ läuft derzeit ein Verfahren zur Ausweisung als EU-Vogelschutzgebiet. Charakteristisch für diesen Teil des Karstmassivs sind stark kupierte Berggrücken mit z. T. weit über 200 Jahre alten, subalpinen Fichten-Lärchen-Zirben-Wäldern, vielerorts durchsetzt mit Latschengebüsch und einer ausgeprägten Zwergstrauchschicht. Vor allem an den tiefer



Knoppenmoos

Foto: H. Uhl

gelegenen, steilen Nordflanken finden sich von der Rotbuche dominierte Mischwälder.

In den ausgedehnten, alten Nadelwäldern zwischen ca. 1200 und 1600 Metern Seehöhe stellten die Kartierer mit durchschnittlich 1,8 Dreizehenspecht-Revieren/km² eine der höchsten in Österreich gefundenen Dichten der Art fest. Der Gesamtbestand ist auf 40-50 Reviere zu schätzen. Häufiger kommt hier nur der Buntspecht vor, wogegen Schwarz-, Grau- und Grünspecht seltener auftreten.

Lediglich in den randlichen Laubwäldern auf 1000 bis 1200 m lebt der Weißrückenspecht, zeigt hier jedoch überraschend gute Bestände. In einem 300 ha großen totholzreichen Mischwaldstreifen, der von steilen Lawengraben durchzogen ist, fanden die Ornithologen im Jahr 2018 mit zumindest vier Revieren ähnlich hohe Werte wie im Nationalpark Kalkalpen.



Foto: O. Samwald

In den alten Nadelwäldern erreicht der Dreizehenspecht hohe Dichten.



Totholzreicher Nadelwald am Dachstein.

Foto: A. S. Pflitscher

Monitoring der Vogelbestände in den Schutzgebieten

Um die langfristigen Auswirkungen der gesetzten Managementmaßnahmen auf die Vogelwelt später evaluieren zu können, entwickelte BirdLife ein Monitoringkonzept für Waldvogelarten in den beiden Natura-2000-Gebieten Dachsteinplateau und Totes Gebirge. An 120 Punkten wurden mittels exakter Punkt-Stopp-Zählung die Brutvogelbestände gezählt. Die 2500 so gewonnen, digitalisierten Datensätze ermöglichen z. B. Berechnungen von relativen Dichtewerten oder für die häufigsten Arten Bestandshochrechnungen für die Schutzgebiete.

Schon die Grundlagendaten bringen neue Fakten über die aktuelle Höhenverbreitung einzelner Arten, etwa bei Ringdrossel und Kuckuck. Über dem internationalen Erwartungswert liegen z. B. die Vorkommensdichten bei Weidenmeise, Waldbaumläufer und Wintergoldhähnchen, darunter bei Misteldrossel und Heckenbraunelle.

Hinsichtlich des Schutzgebietsmanagements zeigen die neuen Daten auf, welches hohe Entwicklungspotenzial zur Erhaltung der Artenvielfalt in den tieferen Lagen existiert. Die höchste Vogelartenzahl weisen die Waldgesellschaften der tiefsten Lagen mit hohem Laubwaldanteil auf, die teilweise noch unter Nutzung stehen.

Aktiver Vogelschutz

Aufbauend auf die Ergebnisse der Kartierungen und Empfehlungen der Experten setzt das Projekt gezielte Maßnahmen zur Lebensraumgestaltung um. Auch für Birk- und Auerhuhn laufen Bestandserhebungen durch die ÖBf, die eine fundierte Basis für die Maßnahmen liefern. Viele Dickungspflegen und Durchforstungen orientieren sich an optimierten Auerhuhn-Habitaten, z. B. durch die Förderung von Heidelbeeren und anderen Zwergsträuchern, um das Nahrungsangebot zu verbessern. Diese Habitat-Gestaltung bezweckt u. a., dass Hennen und Küken geeignete Deckung vorfinden, gleichzeitig aber auch ausreichend Bewegungsfreiheit in Bodennähe. Maschen-



Bild oben: Mosaikartige Schwendungen im Almbereich kommen dem Birkhuhn zu Gute.

Bild unten: Verblendungen von Zäunen als Schutzmaßnahme für das Auerhuhn.



Foto: M. Schrachner

gefällt, entrinde und auf der Fläche belassen. Diese Insekten-Lebensräume bieten gute Nahrung für Spechte. Jährlich setzt jedes Forstrevier 50 seltene Baum- und Straucharten an Weg- und Waldränder. Eine Investition in die (Vogel-)Zukunft, da diese Gehölze künftig Beeren tragen und als Randbiotope vielfachen Schutz bieten.

drahtzäune werden abgebaut oder verblendet, um Kollisionen der schweren Vögel zu vermeiden.

Das mosaikartige Schwenden von verwaldeten Almflächen gemeinsam mit Landwirten und Jägern zählt ebenfalls zu den Fördermaßnahmen. Dies bietet dem Birkhuhn offenere und dadurch attraktivere Lebensräume.

Mindestens fünf Biotopbäume je Teilfläche werden je Nutzung extra markiert und belassen. Die dafür ausgewählten Bäume sollen „Charakter“ haben, also alt, dick und knorrig gewachsen sein und viele Äste oder Baumhöhlen aufweisen. Totholz wird gefördert und stehen/liegen gelassen. Bei Borkenkäferbefall werden die Fichten

Dieses Projekt zeigt, wie durch ein Zusammenführen von fundierten Bestandserhebungen und darauf basierendem Habitat-Management durch die Grundeigenümer, Vogelschutzgebiete positiv entwickelt werden können.

Hans Uhl, BirdLife und
DI Anna-Sophie Pirtscher, ÖBf



Foto: N. Pühringer

Zum Schutz der letzten Braunkehlchen wurde eine Extensivierung der Wiesenutzung vorgeschlagen.

Auerhahn



Foto: O. Samwald



Wo die Natur zu Hause ist

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Artenschutzprojekt Heidelerche im Mühlviertel

In Kooperation mit dem Naturpark Mühlviertel organisiert BirdLife derzeit ein Artenschutzprojekt für die letzten Heidelerchen-Vorkommen Oberösterreichs. Nur mehr 30 bis 40 Paare brüten in kleinen Populationen im zentralen und östlichen Mühlviertel. Noch für die 1980er Jahre gehen die Schätzungen auf bis zu 500 Paare. Dieser in Europa an unterschiedliche Habitate angepasste Bodenbrüter bevorzugt hier Neststandorte in Getreidefeldern auf Kuppenlagen, die noch Landschaftselemente wie Raine, Böschungen, Magerwiesen etc. aufweisen.

Da unter diesen Habitat-Bedingungen die Feldbewirtschaftung entscheidend für den Reproduktionserfolg der Art ist, setzen die Schutzmaßnahmen hier an. Landwirten, die besonders gut geeignete Habitate pflegen, wird vom Land OÖ eine mehrjährige Habitat-Basisprämie angeboten. Bei Konflikten zwischen maschineller Nutzung und

bebrüteten Nestern werden zudem einjährige Brutplatzprämien zur Umstellung der Bewirtschaftung angeboten.

Jährliche Brutplatzkontrollen und landwirtschaftliche Beratungen stehen somit im Fokus des Projektes. Mit 16 Betrieben wurden bislang Förderverträge abgeschlos-



Foto: H. Kurz

Heidelerchen-Nester in Getreidefeldern werden lokalisiert, um bei der Bewirtschaftung Rücksicht nehmen zu können.

sen. Festgestellte Bruterfolge und leichte Bestandserholungen im Jahr 2018 lassen hoffen, dass weitere Bestandsrückgänge aufgehalten werden.

Hans Uhl, BirdLife Österreich



Global Partnership Meeting von BirdLife International 2018

Mehr als 200 TeilnehmerInnen von 117 BirdLife-Partnern kamen Ende September zum alle fünf Jahre stattfindenden Familientreffen nach Belgien. BirdLife International ist mit etwa 120 Partnern und über 10 Millionen Unterstützern die weltweit größte Naturschutz-Organisation. Umso wichtiger ist, es sich regelmäßig auszutauschen und die künftigen Strategien zu besprechen. Bestimmendes Thema war die Klima- und Biodiversitätskrise des Planeten, welche nach dem Global Risk Report 2018

des Weltwirtschaftsforums zu den größten Bedrohungen der Menschheit zählt. Die weltweite Strategie der Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt sah eine Verbesserung des Zustands der Ökosysteme wie auch eine Reduktion des Drucks auf die Biodiversität bis 2020 vor. Wir werden diese Ziele eindeutig verfehlen, der Biodiversitätsverlust geht stetig weiter. Neue Ziele und Maßnahmen werden für die kommende neue Strategie notwendig sein; dazu gab es rege Diskussionen.

Es gab aber auch viele Möglichkeiten für Erfahrungs- und Ideenaustausch zwischen den Partnern. Für BirdLife Österreich war z. B. die positive Entwicklung des Partners in Georgien von großem Interesse, da die dortigen Vogelschutzbemühungen von uns finanziell unterstützt wurden. Die große Stärke von BirdLife liegt in unserem internationalen Netzwerk und genau dies müssen wir zukünftig zum Schutz unsere Natur zunehmend nutzen.

Gábor Wichmann, BirdLife Österreich



Die BirdLife-Familie beim Global Partnership Meeting 2018

Foto: BirdLife International



Lainzer Tiergarten



Ein reiches Totholzangebot prägt die Wälder des Lainzer Tiergartens am Rande der Großstadt Wien.

Der Lainzer Tiergarten liegt am südwestlichen Rand von Wien und stellt eine einzigartige Schnittstelle von österreichischer Geschichte, Kultur und Natur dar: Die außerordentlich altholz- und totholzreichen Wälder waren einst kaiserliches Jagdgebiet. Die hohen Wilddichten haben die Waldstruktur bis heute nachhaltig geprägt. Seit dem Jahr 1941 steht der Lainzer Tiergarten unter Schutz und bietet einer breiten Palette an Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Im Auftrag der MA 22 führte BirdLife Österreich 2018 im Wiener Natura 2000-Gebiet Lainzer Tiergarten eine Bestandserhebung der wichtigsten Vogelarten durch (u. a. Schnäpper, Spechte und Eulen), die einen Vergleich mit den Kartierungen aus dem Jahr 2001 ermöglicht.

Vom Saugarten zum Naturschutzgebiet

Der Lainzer Tiergarten gilt als einer der ältesten Tierparke Europas. Erste Überlieferungen des „Thier- und Saugartens“ zu Laab im Walde finden sich bereits im Jahr 1457. Im 18. Jhd. veranlasste Kaiserin Maria Theresia aufgrund der Wildschäden in umliegenden Kulturlandschaften die Einfriedung von stadtnahen Schwarzwildhaltungen. Seit 1770 umfasst somit eine etwa 22 km lange Mauer den Lainzer Tiergarten. Angeregt von Hermann Göring, wurde das Gebiet 1941 zum Naturschutzgebiet erklärt. Im Jahr 2005 wurde der Lainzer Tiergarten als Teil des Biosphärenparks Wienerwald ernannt und drei Jahre später als Europaschutzgebiet (Natura 2000-Gebiet) ausgewiesen. Die Gesamtfläche des Lainzer Tiergartens beträgt 2450 ha, wobei 90 ha davon bei Laab im Walde auf niederösterreichischer Fläche liegen. Dieses Gebiet wurde von der Stadt Wien angekauft, nachdem 1960 durch den Bau der Westautobahn ein Teil des ehemaligen Gebiets abgetrennt wurde. Die Verwaltung des Lainzer Tiergartens obliegt der MA 49, dem Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien. Das IBA Lainzer Tiergarten umfasst neben dem bereits genannten, eingefriedeten Gebiet zusätzlich südlich angrenzende Gebiete: das Gütenbachtal, den Dorotheerwald und den Wilden Berg. In manchen Jahren ist in Mai- und Juni-Nächten das prominente „crex crex“ des Wachtelkönigs, auch Wiesenknarrer oder Mäherhex genannt, aus deckungsreichen Wiesen des Gütenbachtals zu vernehmen.



Wildschweine prägen seit dem 15. Jahrhundert die Landschaft des Lainzer Tiergartens.

Schwein gehabt!

Innerhalb der Tiergarten-Mauern sind auf Wiesen und an Waldrändern deutliche Wühlspuren der Wildschweine zu bemerken. Obwohl die Wildbestände in den letzten Jahren stark reduziert wurden und innerhalb eines im Jahre 2016 beschlossenen 5-Jahresplan an eine ökologische Tragfähigkeit angepasst werden, ist v. a. die Wildschwein-Bestandsdichte nach wie vor verhältnismäßig hoch. Während deren direkte Auswirkungen auf bodenbrütende Vogelarten wie Waldlaubsänger ungewiss sind, profitieren andere Arten von den Aktivitäten der Wildschweine! So haben hohe Wilddichten potenziell positive Auswirkungen auf das Vorkommen des Zwergschnäppers, wie in einer Bestandserhebung im Natura 2000-Gebiet mit begleitenden Habitatanalysen im Jahr 2001 festgestellt wurde. Zudem wurden besonders alte, totholzreiche Waldbereiche von dieser Art bevorzugt. Bei der Erhebung im Jahr 2018 wurde allerdings ein Rückgang des Zwergschnäpper-Bestands um 80 % verzeichnet! Aber nicht nur im Vergleich der beiden von der Wiener Umweltschutzabteilung als spezialisierte Insektenfresser ist der Langstreckenzieher auf ein reiches Angebot an Insekten im

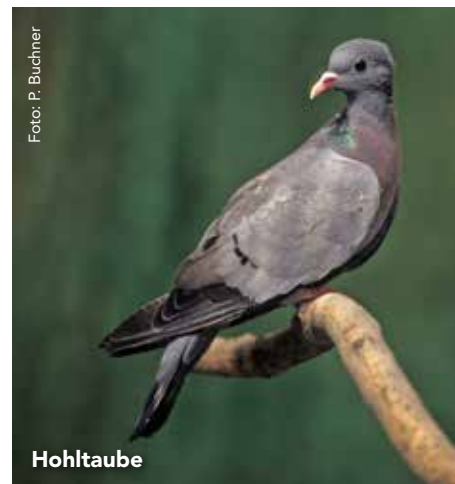


Foto: P. Buchner

Hohltaube

Brut- und Überwinterungsgebiet angewiesen. Der weltweite, massive Rückgang der Insektenbiomasse könnte dem kleinen Fliegenschnäpper zusetzen.

Das IBA beherbergt national bedeutende Brutbestände von Zwergschnäpper, Grauschnäpper, Halsbandschnäpper, Grauspecht und Mittelspecht.

Auch die Gelbbauchunke ist ein typischer Bewohner des Lainzer Tiergartens. Sie nutzt kleine Tümpel, Fahrspuren und selten auch gering frequentierte Wildschweinsuhlen als Laichplatz. Unter den botanischen Besonderheiten ist die gefährdete Violette Stendelwurz (*Epipactis purpurata*) zu nennen. Sie bevorzugt unterwuchsarme, schattige Waldgebiete.

Vielfältige Landschaft

Der Großteil des Lainzer Tiergartens ist von Wald bedeckt. Hier treffen das ozeanische Klima im Westen und das pannonische Klima im Osten aufeinander. In Traubeneichen-Hainbuchen-Wäldern und Zerreichen-Mischwäldern lassen sich Mittelspecht, Halsbandschnäpper und Grauschnäpper



Foto: N. Novak

Liegendes und stehendes Totholz wird von holzbewohnenden Käfern wie dem Alpenbock genutzt.



Foto: R. Villwock

für Spechte wie z. B. den Schwarzspecht, welcher wiederum als Höhlenlieferant eine entscheidende Rolle für Höhlenbrüter wie Hohltaube und Waldkauz spielt. Hohltauben brüten fast ausschließlich in Schwarzspechthöhlen, während Waldkäuse auch Naturhöhlen als Brutplatz wählen. Beide Arten weisen hohe Siedlungsdichten im Lainzer Tiergarten auf. Der Bestand der Hohltaube hat sich im Laufe der letzten 17 Jahre im Natura 2000-Gebiet sogar fast verdoppelt, wie die Bestandserhebungen zeigen! Ein gutes Höhlenangebot ist auch für Fledermäuse essenziell. Im Lainzer Tiergarten sind 13–14 Fledermausarten nachgewiesen, darunter auch die Mopsfledermaus. Ein besonders hohes Totholzvolumen – stehend wie liegend – befindet sich im Naturwaldreservat Johannser Kogel. „Veteranen-eichen“ von z. T. über 400 Jahren prägen die Kulisse!

beobachten, während Schwarzspecht, Weißrückenspecht, Hohltaube und Waldlaubsänger bevorzugt in Rotbuchenwäldern zu finden sind. In manchen Jahren brütet in den von Auegehölzen gesäumten Steilkanten des Rotwassers ein Eisvogelbrutpaar. Die feuchten Wiesengebiete des Glasgrabens werden von einem Schwarzstorch-Brutpaar regelmäßig zur Nahrungssuche angesteuert. Das Paar hat 2018 erfolgreich 3 Jungtiere zum Ausfliegen gebracht! Auf den naturnahen Wiesen findet man neben seltenen Pflanzen wie Sumpfqüendel und Sumpf-Ruhrkraut auch Heuschrecken wie die Große Höcker-schrecke oder die Südliche Strauchschrecke. Gute Chancen für Neuntöter-Beobachtungen bieten die Dianawiese, die Kaltbründlwiese und die Lainzer Stockwiese.

Lebendiges Totholz

Vom reichen Angebot an Totholz profitieren holzbewohnende Käfer wie der Alpenbock, der Große Eichenbock und der Hirschkäfer – allesamt sind europaweit geschützt. Diese Insekten sind Nahrungsgrundlage



Foto: N. Novak

Violette Stendelwurz (*Epipactis purpurata*)



Foto: N. Pühringer

Der Zwergschnäpper – eine Charakterart der Lainzer Tiergartens

Ein Eldorado für Generationen

Jeder Baum braucht Zeit, um zu wachsen. Mit der Größe nehmen Strukturreichtum und das Angebot an „Kleinstlebensräumen“ zu. In der Vogelwelt gibt es sowohl für Spezialisten (Zwergschnäpper) als auch Opportunisten (Waldkauz) Beispiele für eine deutliche Bevorzugung alter Waldbereiche. Der Lainzer Tiergarten beherbergt Waldbereiche mit einem Alter von 200–400 Jahren! Dank eines verantwortungsbewussten Managements werden diese Naturschätze bewahrt. Zudem wurden im Rahmen eines Habitatbaum-Programms der MA 49 fünf Biotopbäume pro ha ausgewählt. Diese Bäume bleiben nachhaltig im Bestand. Nach Umbruch wird ein neuer Baum als „Nachfolger“ ausgewählt. So ist ein wichtiger Schritt gesetzt, um das typische Charakterbild des Lainzer Tiergartens für viele weitere Generationen zu erhalten.

Christina Nagl, BirdLife Österreich

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union

Land  Wien

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

 Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Foto: C. Nagl

Im Gebiet unterwegs

Einen spannenden Einblick in die Fauna und Flora des Lainzer Tiergartens bietet ein etwa 7 km langer Rundwanderweg, beginnend beim Besucherzentrum beim Lainzer Tor. Der Hohenauer Teich ist ein guter Beobachtungspunkt für Mandarinente und Eisvogel. Am Waldspielplatz nebenan können sich die jungen Gäste austoben (prinzipiell herrscht im Lainzer Tiergarten ein Wegegebot!), während auf der beweideten Hohenauer Wiese Rauchschwalben jagen. Am Weg Richtung Gütenbachtor bestehen in den buchendominierten Waldbereichen Chancen auf Schwarzspecht, Weißrückenspecht und Hohltaube. Über die Hubertuswarte am Kaltbründlberg geht es weiter zum Rohrhaus, wo ev. das „krok krok“ der Kolkkraben ertönt. Der Weg zur Hermesvilla wird vom Gesang von Halsband- und Zwergschnäpper sowie Mittelspecht begleitet. Ein Waldlehrpfad führt zum Ausgangspunkt zurück. Weitere Infos und Veranstaltungen: <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/lainzertiergarten/index.html>

DANUBE FREE SKY

Fotos: S. Rakic, Austrian Power Grid (APG)

Vogelschutz an Stromleitungen

Die Donau ist sie von herausragender Bedeutung für den Erhalt der Artenvielfalt in Europa. Wie eine Perlenkette reihen sich Europaschutzgebiete, Important Bird Areas und Ramsar-Gebiete aneinander. Sie unterstreichen die hohe Bedeutung des Donauraumes als Brutgebiet, Überwinterungsraum und Zugroute. In diesem Lebensraumverbund stellen donauquerende Stromleitungen ein „Lufthindernis“ dar, dem geschätzt zehntausende Vögel durch Kollision oder Stromtod zum Opfer fallen. Die donauweite Initiative DANUBE FREE SKY schafft Bewusstsein, entwickelt Schutz-Strategien und setzt gemeinsam mit dem Energiesektor technische Lösungen um, etwa in Form von speziellen Vogelschutzmarkierungen an den Leiterseilen.



Montage von Vogelschutz-Fahnen über der Donau.

Stromleitungen sind ein fixer Bestandteil in der industrialisierten Landschaft Europas, mit teils beträchtlichen Auswirkungen auf die Vogelwelt. Für einige Vogelarten können Freileitungen, beispielsweise in Form von Nistplätzen an Masten, Vorteile bieten. Für andere sind sie jedoch potenziell lebensgefährlich. Größte Gefahren stellen Kurz- oder Erdschlüsse oder die Kollision mit den Freileitungen dar.

Berührt etwa ein Vogel mit den Flügeln den Strommast, während er auf dem Leiterseil sitzt, bekommt

er einen Stromschlag. In Ungarn wurden unter 57.000 Masten 3.400 Vogelkadaver gefunden. Hoch- und Höchstspannungsleitungen haben größere Abstände zwischen den Leiterseilen, weshalb vor allem Mittelspannungsleitungen potenziell gefährlich sind. Von einer Überbrückung von Spannungspotenzial sind gerade Großvögel mit größerer Flügelspannweite der (halb)offenen Landschaft, wie Weißstorch, Kaiseradler und Uhu betroffen.

An Hochspannungsleitungen stellen hingegen Leitungsanflüge die Hauptproblematik dar. Einige Vogelarten haben aufgrund ihrer Anatomie und der Fähigkeit zum räumlichen Sehen ein erhöhtes Risiko, mit einem Leiterseil zusammenzustoßen. Es wird angenommen, dass in Deutschland jedes Jahr 1,5–2,8 Millionen Vögel durch Kollisionen sterben.

Im Bereich großer Flüsse befürchten Experten aufgrund des Vogelreichtums sowie aufgrund ihrer Rolle als Leitlinien des Vogelzuges besonders hohe Opferzahlen an Stromleitungen. Flussökosysteme beheimaten zudem eine hohe Anzahl an großen, langsam reproduzierenden und schlecht manövrierfähigen Risikoarten. Viele Wasservögel, Watvögel und Seeschwalben sind besonders häufig von Kollisionen betroffen. Für den Seeadler, Störche und andere Groß-

vögel mit Schwerpunkt vorkommen in den Flusslandschaften stellen sowohl Stromschlag als auch Leitungsanflug ernsthafte Risiken dar. Bei Krauskopf- und Rosapelikan, mit ihren weltweit bedeutenden Beständen an der Unteren Donau, ist jeglicher Verlust an einer Leitung ein schmerzhafter Eingriff in die Populationen. Es besteht also klarer Handlungsbedarf!

Barrierefreiheit an der Donau

DANUBEPARKS, das Netzwerk der Donau-Schutzgebiete, hat im Rahmen von DANUBE FREE SKY seit 2017 die Zusammenarbeit zwischen den Donau-Schutzgebieten, NGOs und Vertretern aus dem Energiesektor aufgebaut und zu einer Bewusstseinsbildung für diese Problematik beigetragen. BirdLife Österreich erarbeitet federführend die donauweite Schutz-Strategie: Über 12.000 km Stromleitungen gibt es entlang des Donaukorridors und über 200 Hochspannungsleitungen queren den Fluss. 16 % der Hochspannungs- und 27 % der Mittelspannungsleitungen laufen durch Natura 2000 Gebiete – die Ergebnisse der Inventarisierung des Leitungsnetzes lassen die naturschutzfachliche Brisanz erahnen.

Vorbildhafte Kooperation

Österreich hat in dieser Kooperation eine Vorreiterrolle im Donaunraum eingenommen: Die Initiative des Nationalpark Donau-Auen (als Koordinator von DANUBE FREE SKY), die Fachexpertise von BirdLife Österreich und das professionelle, finanzielle und auch persönliche Engagement der Netzbetreiber mündeten im Februar 2019 im Natura 2000 Gebiet „Tullnerfelder Donau-Auen“ in die Umsetzung einer ersten spektakulären Pilotmarkierung. An der donauquerenden Leitung bei Altenwörth wurden vom österreichischen, überregionalen Stromnetzbetreiber Austrian Power Grid (APG) Vogelschutz-Fahnen montiert – eine wichtige Maßnahme in einem der bedeutendsten Überwinterungsgebiete für Wasservögel an der österreichischen Donau. Sogar ein Hubschrauber kam dabei zum Einsatz. Durch die Installation der Vogelschutz-Marker wird das Anflugrisiko um 70–90 % gesenkt.

In den nächsten Monaten werden auch Netz Oberösterreich, Netz Niederösterreich

und Wien Energie Schritt für Schritt alle donauquerenden Leitungen in Österreich mit entsprechenden Vogelschutzmaßnahmen ausstatten.

Grenzübergreifende Perspektiven

Das Interreg-Danube Transnational-Förderprogramm ermöglicht im Rahmen von DANUBE FREE SKY die Umsetzung weiterer Maßnahmen: die Entschärfung einer kritischen Leitung im Kerngebiet des Seeadlers im ungarischen Duna-Drava Nationalpark, die Sicherung mehrerer Kilometer Mittelspannungsleitung im Nahbereich einer Brutkolonie des Krauskopfpelikans im Herzen des Donaudeltas oder Vogelschutzmaßnahmen an einer Leitung im Szigetköz (Fertő-Hanság Nationalpark), an der 2018 u. a. Weißstorch, Habicht und Waldohreule verunglückten. Im ungarischen Duna-Ípoly Nationalpark gelang eine europaweite Innovation: Die Montage spezieller Vogelschutz-Marker erfolgte mittels einer Drohne.

Um die Fortführung der Schutzmaßnahmen zu garantieren, wurde 2019 ein donauweites LIFE+ Projekt eingereicht. In Kooperation mit den Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) werden Vogelschutzmaßnahmen gegen den Stromtod an der Eisenbahnstrecke südlich des Nationalpark Donau-Auen umgesetzt. Laut einer BirdLife Österreich-Studie gehört dieser Streckenabschnitt zu den kritischsten in ganz Österreich.



Die donauweite Kooperation verschafft der Initiative auch zusätzliche umweltspezifische Relevanz. Derzeit bemüht sich DANUBEPARKS bei der EU-Donaunraum-Strategie um politische Unterstützung für DANUBE FREE SKY. Vogelsichere Zugwege entlang der großen Flüsse durch entsprechende Markierung querender Stromleitungen sollten zu einem Standard in Europa werden!

Georg Frank, Nationalpark Donau-Auen, DANUBEPARKS Generalsekretär
Remo Probst, Projektleiter BirdLife Österreich

DANUBEPARKS
network of protected areas

Interreg 
Danube Transnational Programme
DANUBEPARKS CONNECTED



Mittelspannungsleitung am Rande der Donau-Auen: tödliche Barriere zwischen Rast- und Nahrungsgebiet (Vogelkadaver wurden mit weißer Folie abgedeckt).

Vor allem für Mehlschwalben sind Wasserpfützen essentiell für den Nestbau.

Foto: H. Pirker



Wassertümpel für Schwalben

Die allgemeinen Ursachen für den Rückgang von Rauch- und Mehlschwalbe sind die Aufgabe der Großviehhaltung sowie die Auflfassung von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben, verbunden mit Nahrungsmangel durch eine geringere Fluginsektendichte. Zudem wird die Suche nach Material für den Nestbau durch Flächenversiegelungen erschwert.

Einbrüche der Schwalbenbestände sind vielerorts in Kärnten zu beobachten und kein Einzelfänomen. Auch im Gailtal bemerkten einige Landwirte diesen Rückgang im Lauf der Jahre.

Schwalbentümpel als Hilfsmaßnahme

Der Landwirt Waldemar Bock aus Kirchbach im Gailtal trat daher an BirdLife Kärnten mit der Frage heran, ob es Sinn machen würde, einen Tümpel für Schwalben auf seinem Hof am Stöfflerberg zu erstellen. Dieser Tümpel sollte vor allem den Mehlschwalben als Materialquelle für ihren Nestbau

dienen. Durch die Unterstützung der Naturschutzabteilung der Kärntner Landesregierung konnte das Vorhaben umgesetzt werden.

Der Bereich, an dem der Tümpel ausgehoben wurde, ist eine bestehende Feuchtfläche in leichter Hanglage, wobei ein Rinnsal für permanente Wasserzufuhr sorgt. Für die Grabungsarbeiten wurde ein Bagger angefordert. Mit diesem wurde eine kleine Steinschichtung als Damm angelegt, damit das Wasser geringfügig aufgestaut werden konnte. Mit dem Aushubmaterial wurde die Steinmauer verdeckt und die Wände so ausgekleidet, dass das Wasser nicht durch die Mauern fließen konnte. Ein kleines Vorbecken wurde geschaffen, das durch den Überlauf ständig Schlamm absondert. Die Größe des Tümpels beträgt rund 10 m² wobei die tiefste Stelle nur 20 cm beträgt. Überwiegend entstanden Flachwasserbe-



Foto: A. Kleeswein



Foto: A. Kleeswein



Foto: A. Kleeswein

Eine kleine Feuchtfläche in Hanglage bietet den optimalen Standort. Mittels Bagger wurde der Tümpel ausgehoben und eine Steinschichtung als Damm errichtet. Der fertige Tümpel (ganz rechts im Mai 2018) ist an der tiefsten Stelle nur 20 cm tief.

reiche, an denen die Schwalben Schlamm für den Nestbau holen können.

Nachdem die beiden Becken mit Wasser vollgelaufen waren, inspizierten auch schon die Schwalben das Gewässer.

Mehr Schwalbennester 2018

Nach Erstellung des Tümpels wurde bis Ende Juli der Schwalbenbestand am Hof erhoben und mit dem Jahr 2017 verglichen. Während der gesamten Erhebungsperiode konnten bei den Mehlschwalben insgesamt 14 besetzte und zwei unbesetzte Nester festgestellt werden. Bei der Rauchschalbe waren es in Summe sieben besetzte und zehn unbesetzte Nester.

2017 betrug der Schwalbenbestand am und im Stallgebäude sieben Mehlschwalben- und vier Rauchschalben-Brutpaare. Der Bestand war über Jahre schwankend, im Mittel aber noch konstant. Auch wenn es nur ein einzelnes Jahr betraf, ist diese Bestandsverdoppelung von 2017 auf 2018 doch ein deutliches Zeichen für die Wirksamkeit der Maßnahme!


Ende Juli 2018 konnten auch fünf Gelbbauchunken im Tümpel festgestellt werden.

2018 wurde an einigen Stellen im Gailtal

Citizen Science-Projekt „Schwalben im Siedlungsraum“

2018 wurde von BirdLife Österreich im Rahmen eines vom Ministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus geförderten Projektes erstmals zu einer österreichweiten Schwalbenzählung aufgerufen. Die Auswertung der ca. 4000 eingegangenen Meldungen ist gerade im Gange. Die damit einhergehende Berichterstattung in den Medien brachte auch eine erhöhte Aufmerksamkeit für den Schwalbenschutz in der Öffentlichkeit – zahlreiche Anfragen im BirdLife-Büro in dieser Brutsaison zeugen davon! Das Vorbildprojekt in Kärnten ist ein positives Beispiel, das hoffentlich Nachahmung finden wird. Ob durch

Gefördert vom

 Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

solch umfangreiche Tümpel oder einfache Hilfsmaßnahmen – wichtig sind immer Menschen, die sich für ihre Schwalben einsetzen!

Doch leider haben Schwalben nicht nur Freunde. Immer wieder kommt es zu Nestzerstörungen während der Brutzeit, obwohl man sich mit einem Kotbrettchen unter dem Nest leicht vor Verschmutzung schützen kann. Schwalbennester sind als Brutstätten geschützt und ihre Zerstörung zur Brutzeit verboten. Wenn uns solche Fälle gemeldet werden, verständigen wir deshalb die zuständigen Behörden.

beobachtet, wie schwer es die Mehlschwalben vor allem bei Trockenheit hatten, Nistmaterial zu finden. Im heuer extrem heißen Sommer war auch das Ausbringen von Wasser auf offenen Erdbereichen im Nahbereich der Höfe nicht langfristig wirksam, da die Flächen sehr schnell wieder austrockneten. Zunehmend schwinden allgemein offene Flächen, an denen Material für den Nest-

bau zu finden ist. Schwalbentümpel wie jener von Herrn Bock in Kirchbach können die gefiederten Glücksbringer auch in anderen Regionen nachhaltig beim Nestbau unterstützen und dienen zudem anderen Tierarten wie etwa Amphibien oder Libellen als Lebensraum.

**Andreas Kleewein, Geschäftsführer
BirdLife Kärnten und Projektleiter**

Windpark Handalm

An der Grenze zu Kärnten im Gipfelbereich der Koralpe gelegen, ist die steirische Handalm Standort eines der größten Windkraftanlagen der Ostalpen. Da die Ostalpen für den Vogelzug von hoher Bedeutung sind, erhob BirdLife Österreich gemeinsam mit dem Alpenverein und anderen NGOs Einspruch gegen die Errichtung. Der Verwaltungsgerichtshof genehmigte das Projekt schließlich mit zahlreichen Naturschutzaufgaben. Unter anderem sollte eine Vo-

gelradaranlage die Frequenz des Vogelzugs messen, um bei Erreichen einer bestimmten Zugintensität die Anlage zur Vermeidung

von Vogelkollisionen abzuschalten. Nun wurde die Windkraftanlage ohne die Erfüllung dieser Auflage errichtet, mit dem Argument, dass dies technisch nicht möglich sei. BirdLife und der Alpenverein weisen darauf hin, dass es sich um eine wissenschaftlich erprobte Methode handelt und fordern im Rahmen des Abnahmeverfahrens des Projekts mit Nachdruck die nachträgliche Einrichtung einer solchen Radaranlage.

**Gábor Wichmann,
BirdLife Österreich**



wie sie beim Projekt Vogelzug im Alpenraum verwendet wurde.

Schwalben- Nester gefunden!



Mehlschwalbe

Foto: S. Loner

Die Mehlschwalbe wurde 2017 auf Grund starker Bestandsrückgänge in die Kategorie Gelb der österreichischen Ampelliste eingestuft (= hohe Priorität für den Vogelschutz – Schutz und Handlungsbedarf gegeben). Auch bei der Rauchschnalbe kann man zumindest lokal von Rückgängen ausgehen. In der Brutsaison 2018 startete BirdLife Österreich deshalb die bundesweite Zählung von Schwalben-Nestern, um das Wissen über die Schwalbenbestände zu vermehren und gleichzeitig wichtige Bewusstseinsbildung zum Schwalbenschutz zu leisten.

Fast 20.000 Nester gemeldet

Dies war der Startschuss zum Citizen Science Projekt „Schwalben im Siedlungsraum“. Zahlreiche SchwalbenfreundInnen folgten diesem Aufruf und gaben insgesamt 3363 Meldungen ab. Nach Ausschluss der Doppelmeldungen ergab die Auswertung 19.561 Nester, davon 4866 unbesetzte und 14.695 besetzte oder in Bau befindliche Nester von 3232 Standorten.

Mehl- und Rauchschnalbe lagen dabei fast Schnabel an Schnabel: Unter Berücksichtigung der Bruthinweise wurden bei der Zählung knapp über 7900 Rauchschnalbenbrutpaare und knapp unter 7900 Mehlschnalbenbrutpaare gemeldet. Das entspricht etwa 10 % des momentan geschätzten Rauchschnalbenbestandes und beachtliche 55 % des geschätzten Mehlschnalbenbestandes. Da allerdings Rauchschnalben vor allem in Ställen brüten, muss man von einem höheren Anteil nicht erfasster Nester ausgehen als bei der Mehlschnalbe.

Nur wenige Meldungen trafen hingegen zur Felsenschnalbe ein, von der lediglich 178 Brutpaare gezählt wurden.

Bei der Koloniegroße lag die Mehlschnalbe deutlich vorne: Etwa 7 besetzte Nester pro Standort wurden registriert, bei der Rauchschnalbe nur etwa 5 besetzte Nester. Fast ein Drittel der Rauchschnalbenmeldungen betrafen nur Einzelnester, größere Kolonien waren die absolute Ausnahme.

Der durchschnittliche Bruterfolg betrug bei der Rauchschnalbe bei 3,34 ausgeflogenen Jungen pro besetztem Nest, bei der Mehlschnalbe bei 3,14.

Der durchschnittliche Bruterfolg betrug bei der Rauchschnalbe bei 3,34 ausgeflogenen Jungen pro besetztem Nest, bei der Mehlschnalbe bei 3,14.

SchwalbenfreundInnen gefragt

Schwalben sind als Kulturfolger auf SchwalbenfreundInnen angewiesen. Ein wichtiger Teil des Projektes betraf deshalb auch die Bewusstseinsbildung. So arbeiten wir daran, den immer noch grassierenden Irrtum, dass Rauchschnalben laut EU-Hygienevorschriften nicht in Ställen nisten dürften, aufzuklären. Sie dürfen sehr wohl in Viehställen brüten und tragen als Fluginsektenjäger sogar zum Tierwohl bei! Erfreulicherweise konnten wir diesbezüglich sogar die NÖ Landwirtschaftskammer sowie die NÖM als Partner gewinnen und unsere Infofolder an über 13.000 niederösterreichische LandwirtInnen verteilen.

Auch über einfache Schutzmöglichkeiten wie Nistbrettchen, künstliche Nester und Lehmlacken als Quelle für Nistmaterial sowie Kotbrettchen als Schutz vor möglichen Verschmutzungen wurde breit informiert. Durch die erfolgreiche Pressearbeit konnten wir einen Anstieg der Anfragen zum Schwalbenschutz bemerken und so vermehrt mithelfen, Kolonien vor der drohenden Zerstörung zu bewahren.

2019 wollen wir die Schwalbenzählung weiterführen und so erneut um Verständnis für unsere gefiederten Nachbarn werben. Seien also auch Sie wieder dabei, wenn es heißt: Schwalbenester gesucht!

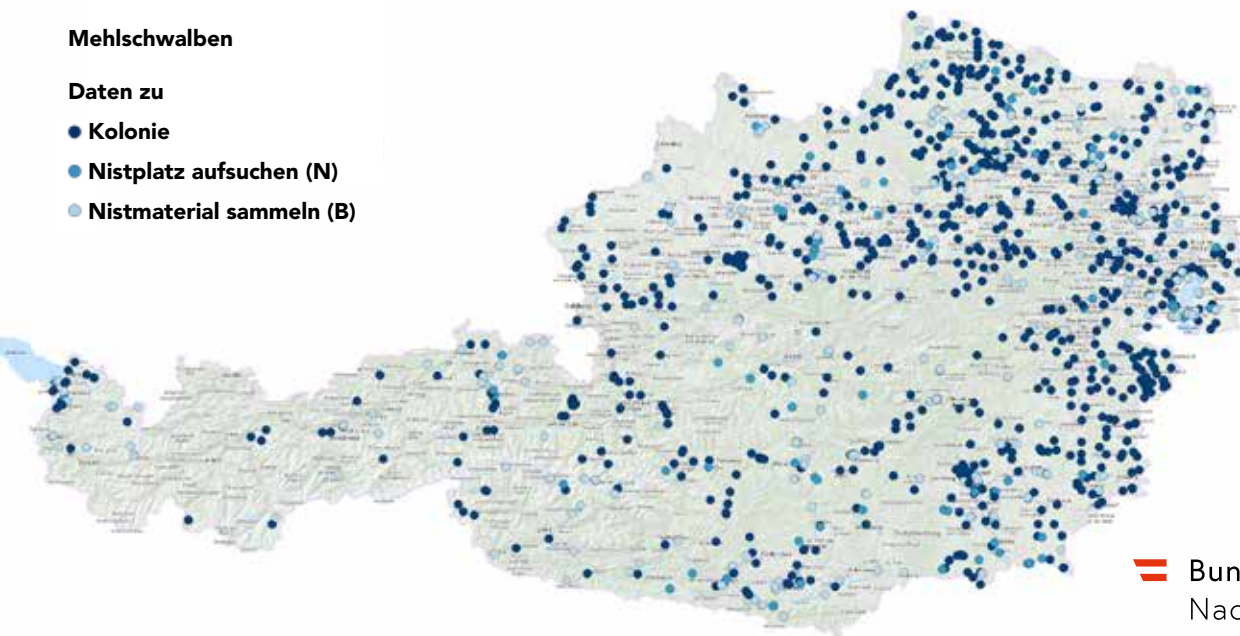
Eva Karner-Ranner,
BirdLife Österreich

Gefördert vom
 Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

Mehlschnalben

Daten zu

- Kolonie
- Nistplatz aufsuchen (N)
- Nistmaterial sammeln (B)



Naturschutzhunde gegen Greifvogelverfolgung

Im Rahmen der Bekämpfung der illegalen Greifvogelverfolgung setzt BirdLife seit diesem Jahr auf den Einsatz von Spürhunden. Wie bereits berichtet, werden insgesamt drei Hunde im Rahmen der Schulung „Hunde im Einsatz für den Naturschutz“ von Leo Slotta-Bachmayr und Gabi Sausing ausgebildet. Anfang September konnte nun Charly, als erster der drei Hunde, erfolgreich die Ausbildung abschließen und als Naturschutzhund zertifiziert werden. Er steht somit ab sofort für den Einsatz bereit und kann bei Greifvogelverfolgungsfällen bei der Suche nach Opfern und Ködern der Polizei sowie den Mitarbeitern von BirdLife unterstützend zur Seite stehen. Durch den Einsatz der Hunde kann nicht nur das Ausmaß der Verfolgung besser erfasst, sondern auch durch das Auffinden von Ködern weitere Opfer verhindert werden.

Die Ausbildung der Hunde erfolgte ergänzend zu den Aktivitäten des von der EU

Foto: M. Schindlauer



Naturschutzhund Charly mit einem frischtod gefundenem Mäusebussard.



und dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus geförderten „PannonEagle LIFE Projekts“ (LIFE15/NAT/HU/000902). In dem Projekt hat sich BirdLife Österreich gemeinsam mit einer Reihe nationaler

und internationaler Partner zum Ziel gesetzt, die illegale Verfolgung des Kaiseradlers und anderer betroffener Greifvogelarten zu reduzieren. Details zum Projekt sowie die Möglichkeit zur Meldung von Fällen illegaler Greifvogelverfolgung finden sich auf der Seite www.kaiseradler.at

Matthias Schmidt, BirdLife Österreich

MIT UNTERSTÜTZUNG DES LIFE PROGRAMMS DER EUROPÄISCHEN UNION



Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

Naturwälder in Natura 2000 Gebieten

In Österreich gibt es fast keine unberührten Wälder mehr: Weniger als ein Prozent sind noch in einem sehr naturnahen Zustand und dürfen sich frei von menschlichen Eingriffen entwickeln und damit einer großen Vielfalt seltener

Insekten und Vögel Wohnung und Nahrung bieten. Einige dieser letzten Naturwälder wachsen in schwer zugänglichen Arealen des niederösterreichischen Mostviertels und Waldviertels. Bedeutende Naturwaldreste befinden sich in Natura 2000 Gebieten. Leider gibt es für viele davon in Niederösterreich noch keine detaillierten Managementpläne – es herrscht kaum Klarheit über die genaue Lage der wert-

vollsten Kleinode. Ohne diese Klarheit gibt es keine ausreichende Entscheidungsgrundlage, um die Nutzung ökologisch wertvoller Wälder zu genehmigen oder Nutzungseinschränkungen mittels Vertragsnaturschutz abzugelten.

Gemeinsam mit weiteren Umweltorganisationen und den Behörden arbeitet BirdLife an einem Konzept, wie die genauen Vorkommen von Waldlebensraumtypen und waldbundenen Arten in Niederösterreich kartiert und daraus Schlussfolgerungen für das Gebietsmanagement gezogen werden können. Damit sollen einerseits die letzten Überlebensräume seltener Arten gerettet und andererseits die Rechts- und Planungssicherheit für die WaldeigentümerInnen verbessert werden.

Christof Kuhn, BirdLife Österreich



Foto: O. Samwald

Grauspecht



Wespenbussard

12th Carinthian Raptor Migration Camp

Von 18. bis 31. August 2018 fand zum zwölften Mal das Carinthian Raptor Migration Camp im Unteren Gailtal statt. Von den Beobachtungspunkten in Oberstossau bei Arnoldstein und beim Skywalk am Dobratsch konnten während der vierzehntägigen Beobachtungsperiode 4233 ziehende Greifvögel erfasst werden. Den Großteil der Arten bildeten wie gewohnt Wespenbussarde (4.013 Individuen), weiters wurden Rohrweihen (95), Mäusebussarde (85), Schwarzmi-

lane (14), Sperber (13), Wiesenweihen (3), Baumfalken (3), Turmfalken (2), ein Schlangendler, ein Fischadler sowie drei nicht auf Artniveau bestimmte Greifvögel beobachtet.

Abseits der Greifvögel stellten drei ziehende Löffler eine Besonderheit dar. Von dieser Art gibt es bisher weniger als 20 Nachweise in Kärnten.

David Nayer, BirdLife Österreich, LG Kärnten

Fortsetzung der Rauchschnalben-Kampagne

Nach wie vor hält sich hartnäckig das Gerücht, Rauchschnalben wären mit den EU-Hygienevorschriften nicht vereinbar, was aber nicht stimmt. Damit nicht unzähligen Rauchschnalben der Zugang zu ihren Brutplätzen verwehrt werden, startete BirdLife bereits 2017 eine umfangreiche Informationskampagne, welche dieses Jahr mit der niederösterreichischen Molkerei NÖM AG und ihrer Milchgenossenschaft MGN fortgeführt wurde. Die 3000 Vertragsbauern in Niederösterreich, dem



Foto: G. Moser

Burgenland und der Oststeiermark wurden umfangreich über den Schnalben-Schutz informiert und motiviert, Schnalbenbretter,

also Nistbrettchen als Unterlage für den Nestbau, und Kotbretter, die „Hinterlassenschaften“ auffangen, anzubringen. Denn Schnalben im Viehstall reduzieren die Insektenplage und leisten damit sogar einen Beitrag zum Wohlergehen der Stalltiere. Alfred Berger (Vorstand NÖM AG, im Bild li.), Wilhelm Firbas (Präsident BirdLife Österreich) und Leopold Gruber-Doberer (Geschäftsführer MGN, im Bild re.) sind sich einig: „Öffnen Sie Ihre Stalltüre und lassen Sie das Glück herein!“

Katharina Loupal, BirdLife Österreich

Brutvogelatlas neu

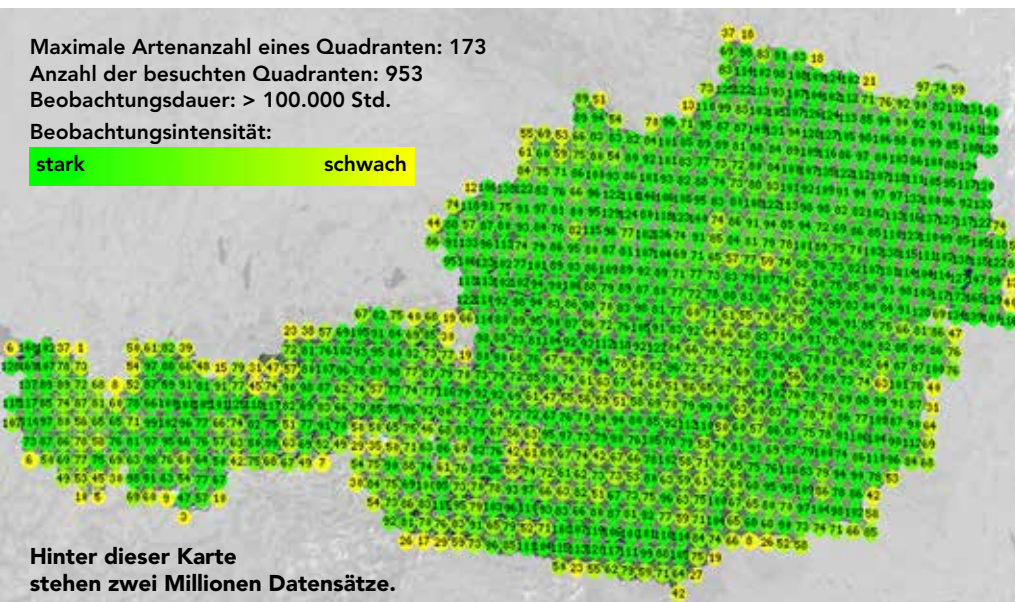
Nach der winterlichen Zwischenbilanz haben wir uns entschlossen, 2018 noch eine weitere Kartierungssaison anzuhängen und

wie wir finden, hat es sich ausgezahlt. Wir wollten vor allem noch Lücken in den Atlasfrequenzerhebungen schließen. Zu diesem

Zweck wurden vor Kartierungsbeginn Prioritäten für zu bearbeitende Quadranten festgelegt und für diese gezielt BearbeiterInnen gesucht. Dies gelang erfreulich gut und es konnten etwa 1.650 wichtige Frequenzerhebungen durchgeführt werden. Wir möchten deshalb an dieser Stelle nicht nur den zahlreichen KartiererInnen danken, sondern vor allem auch den engagierten BundeslandkoordinatorenInnen, die heuer noch einmal großartige Motivationsarbeit leisteten: stellvertretend für die Teams in den Bundesländern Manfred Vith (Vbg.), Katharina Bergmüller (T), Christine Medicus (Sbg.), Josef Feldner (Ktn.), Christian Zechner (Stmk.) und Hans Uhl (OÖ).

Das Projekt zur Auswertung ist eingereicht und wir stehen in den Startlöchern, uns den unglaublichen zwei Millionen Atlasdatensätzen intensiv zu widmen.

Eva Karner-Ranner und Norbert Teufelbauer, BirdLife Österreich



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Finanzübersicht 2018

Mittelherkunft

		Euro
I.	Spenden	
	a. ungewidmete	153.093,81
	b. gewidmete	83.333,65
II.	Mitgliedsbeiträge	135.463,22
III.	Betriebliche Einnahmen	
	a. betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln	57.973,70
	b. sonstige betriebliche Einnahmen	913.387,82
IV.	Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	-
V.	Sonstige Einnahmen	
	a. Vermögensverwaltung	8,18
	b. sonstige andere Einnahmen, sofern nicht unter Punkt I. bis IV. enthalten	149.950,79
VI.	Auflösung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw Subventionen	
VII.	Auflösung von Rücklagen	3.441,62
VIII.	Jahresgewinn	40.603,38
		1.496.652,79

Mittelverwendung

I.	Leistungen für statutarisch festgelegte Zwecke	1.186.850,16
II.	Spendenwerbung	59.464,40
III.	Verwaltungsausgaben	209.734,85
IV.	Sonstige Ausgaben, sofern nicht unter I. bis III. enthalten	-
V.	Zuführung zu Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw Subventionen	-
VI.	Zuführung zu Rücklagen	
VII.	Jahresüberschuss	40.603,38
		1.496.652,79

Verantwortliche Personen im Finanzjahr 2018 waren:

Präsident:

em. Univ. Prof. Dr. Wilhelm Firbas

Geschäftsführung:

Dr. Gábor Wichmann

Für die SpenderInnenwerbung:

Mag. Katharina Loupal

Für die Spendenverwendungen:

Dr. Gábor Wichmann

Für den Datenschutz:

Dr. Gábor Wichmann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Birdlife Österreich - Tätigkeitsberichte](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [2018](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Tätigkeitsbericht 2018 1-26](#)